



75 Jahre Härterei Gerster

Änlässlich des 75jährigen Bestehens der Härterei Gerster, Ch-Egerkingen, konnten wir mit der Vorsitzenden der Geschäftsführung, Martina Gerster (MG), und dem Leiter der Geschäftsentwicklung und Technik, Patrick Margraf (PM), ein Interview führen. Von unserer Seite waren Prof. Dr. Peter Sommer und Klaus-Peter Eschert dabei.

WBM: Erst einmal wünschen wir Ihnen einen schönen guten Tag und danken Ihnen dafür, dass Sie für dieses Interview mit uns die Zeit gefunden haben.

MG: Guten Tag. Den Dank geben wir gerne zurück dafür, dass Sie unser Firmenjubiläum zum Anlass nehmen, dieses Interview mit uns zu führen und in Ihrer Zeitschrift zu publizieren. Das freut uns.

WBM: Bevor wir richtig ins Thema einsteigen, erlauben Sie uns vielleicht noch die Frage, wie momentan die allgemeine Stimmung bei Ihnen speziell und in der Schweiz generell ist?

MG: (lacht) Hier bei uns ist die Stimmung im Moment ein bisschen durchzogen in der Schweiz, aber hier im Raum ist sie gut.

WBM: Man hört heutzutage nicht nur positive Nachrichten, das muss man schon sagen. Das soll uns aber nicht davon abhalten, Ihr 75-jähriges Firmenjubiläum gebührend zu besprechen und zu beschreiben. Zunächst also erst noch einmal unseren persönlichen Glückwunsch zum 75-jährigen Jubiläum der Härterei Gerster AG.

MG: Danke, das richten wir gerne aus an alle diejenigen, die zu unserem Jubiläum beigetragen und in der Vergangenheit viel geleistet haben. Unser beider Anteil ist da ja nur ein kleiner Teil an dem Erfolg. Wir werden auch unsere ehemaligen Mitarbeiter zu einer gemeinsamen Feier einladen und dieses Jubiläum entsprechend begehen. Wobei wir aber nicht vergessen dürfen: Feiern ist natürlich gut, aber wir müssen auch darauf schauen, dass es uns in den nächsten 75 Jahren noch gibt.

WBM: Zu Beginn vielleicht eine persönliche Frage an Sie, Frau Gerster. Wie ist es Ihnen denn ergangen in Ihrer Kindheit und dem späteren Lebensweg, - immer mit dem Wissen, dass da ein Familienunternehmen im Hintergrund steht?

MG: In meiner Kindheit war das elterliche Unternehmen stets präsent. Meine Schwester und ich waren mit dem Vater oft in der Firma. Wir durften in den großen, damals mehrheitlich noch leerstehenden Hallen spielen und sind dort mit dem Fahrrad gefahren. Und natürlich kam es auch immer wieder vor, dass der Vater am Abendbrottisch nicht abschalten konnte und auch dort die Firma bei Gesprächen im Mittelpunkt stand. Als Kinder haben wir mit dem Familienunternehmen gelebt.



Ich bin unseren Eltern dankbar, dass wir keine Ausbildungen absolvieren mussten, die in erster Linie mit dem Unternehmen im Zusammenhang standen. So hatte ich nach der ersten Ausbildung einen anderen Weg eingeschlagen und in anderen Bereichen gearbeitet – durfte Erfahrungen außerhalb des elterlichen Betriebes sammeln. Über Umwege und nach der Teilnahme an notwendigen praktischen und wissenschaftlichen Weiterbildungsmaßnahmen, unter anderem in Bochum, bin ich dann motiviert und mit dem nötigen „Rüstzeug“ doch noch in das Unternehmen eingetreten.

WBM: Herr Margraf, wie lange sind Sie denn schon für die Firma Gerster tätig?

PM: Ich bin jetzt seit 20 Jahren im Unternehmen und nach und nach in meine jetzige Position hineingewachsen. Seit Beginn arbeite ich im Bereich der Entwicklung. Neben neuen Verfahren wie dem HARD-INOX®-S oder Laserverfahren investieren wir auch viel in Optimierungen und Weiterentwicklung bei etablierten Verfahren. Natürlich gibt es immer wieder neue Herausforderungen, denen wir uns stellen müssen. Aber nicht der Stillstand, sondern gerade diese Herausforderungen und die mir hier gebotenen Möglichkeiten und die enge Zusammenarbeit innerhalb der Geschäftsführung mit dem gesamten Gerster-Team sowie Kunden und Lieferanten machen meine Tätigkeit so interessant.

WBM: Welche Wärmebehandlungsverfahren, Prozesse und ggf. Dienstleistungen bieten Sie denn heute an?

PM: Wenn man auf unsere Internetseite schaut und zählt, kommt man auf derzeit elf marktübliche Wärmebehandlungsverfahren und diverse Nachbearbeitungsprozesse, die wir anbieten und durchführen. Das ist schon ein breites Spektrum und für alle diese Verfahren haben wir unsere Anlagentechnik in den vergangenen Jahren auf einen modernen Stand gebracht. Aber wir sehen auch, dass wir manche auf dem Markt nachgefragte Wärmebehandlungsverfahren wie z.B. das Niederdruckaufkohlen in unserem Haus momentan noch nicht realisieren können.

WBM: Das wäre unsere nächste Frage. Welche Verfahren können Sie denn derzeit nicht anbieten und würden sie gerne durchführen, - das Niederdruckaufkohlen?

PM: Das wäre beispielsweise ein Wunsch. Aber wir würden auch gerne Salzbadprozesse anbieten. Wir sehen auch da durchaus



interessante Möglichkeiten auf dem Markt. Und daneben interessieren uns noch die Hochdruckprozesse. Aber das sind derzeit noch alles Visionen, die wir auf dem Radar haben.

WBM: Das Niederdruckaufkohlen verlangt aber große Stückzahlen, um es wirtschaftlich betreiben zu können. Sehen Sie denn diese Stückzahlen für sich in der Schweiz?

PM: Wir arbeiten in speziellen Bereichen auch heute schon für die Automobilindustrie, die uns diese großen Stückzahlen beschert. Interessanterweise bedienen wir im Bereich Automotive sogar einen Kunden aus China.

WBM: So ist Ihr Unternehmen nicht ausschließlich in der Schweiz tätig, sondern auch in anderen Ländern?

MG: Unser Hauptaugenmerk liegt natürlich auf der Schweiz. Mit Spezialitäten wie z.B. dem HARD-INOX®-S ist für uns aber auch das Ausland und vor allem Deutschland interessant.

Mit unseren Dienstleistungen sind wir internationaler aufgestellt. Da bieten wir unser Knowhow und unsere Expertise auch weltweit an, weil dies mit weit weniger Aufwand möglich ist als bei den Wärmebehandlungen mit dem dazu gehörenden grenzüberschreitenden Warenverkehr.

WBM: Die Arbeit in einer Härterei ist mitunter nicht leicht. Wie halten Sie Ihre Mitarbeiter bei Laune?

MG: Wir bieten zuallererst unserer Belegschaft ein kollegiales Miteinander und ein angenehmes Betriebsklima. Das hört sich vielleicht einfach an, aber das verlangt unsere ständige Aufmerksamkeit den Mitarbeitern gegenüber. Wir haben auch immer ein offenes Ohr für gesundheitliche und private Probleme, die bis in den familiären Bereich gehen können.

Außerdem haben wir kurze Entscheidungswege. Die Mitarbeiter können uns direkt ansprechen, wenn sie Probleme sehen. Es ist für uns wichtig, dass sich die Mitarbeiter mit ihren ganz unterschiedlichen Kompetenzen in das Unternehmen einbringen können.

PM: Als KMU können wir nicht die gleichen Saläre bezahlen wie Konzerne. Bei uns arbeiten deshalb häufig Personen, die Freude an der Arbeit und den Mitgestaltungsmöglichkeiten haben und für ihre Tätigkeit eine entsprechende Wertschätzung suchen.

WBM: Sind Sie neben Ihren eigentlichen Arbeiten auch im Schweizer Verband für Wärmebehandlung (SVW) tätig?

PM: Ja, das tun wir. Wir engagieren uns in der Vorstandarbeit, in der Ausbildung von lernenden Wärmebehandlern und bei Weiterbildungsveranstaltungen. Daneben bringen wir uns auch in internationalen, nationalen oder regionalen Verbänden ein. So haben wir z.B. auch enge Kontakte zu der Arbeitsgemeinschaft Wärmebehandlung + Werkstofftechnik (AWT) in Deutschland. Wir sehen solche Engagements positiv und halten sie für notwendig, um mit der Zeit zu gehen und daraus auch Ideen und Impulse für unser eigenes Unternehmen zu ziehen.

WBM: So weit ich das weiß, waren Sie in der Vergangenheit auch oftmals auf dem Härtereikongress in Wiesbaden und später in Köln vertreten. Wie sieht das aktuell bei Ihnen aus?

PM: Auf dem Härtereikongress sind wir nach wie vor vertreten. Wir nehmen jedes Jahr mit einer etwas größeren Delegation teil. Für uns ist der Härtereikongress nach wie vor einer der wichtigsten Fachanlässe.

WBM: Die Reduzierung von CO₂ ist in der heutigen Zeit ein großes Thema und immer präsent. Gibt es in Ihrem Unternehmen spezielle Maßnahmen, um den CO₂-Fußabdruck zu verkleinern?

MG: Ja, das ist ein Thema, dass uns schon seit Jahren umtreibt. Schon in der Vergangenheit haben wir in Zusammenarbeit mit der Schweizer Energieagentur der Wirtschaft viele Maßnahmen umgesetzt, um unseren CO₂-Fußabdruck u.a. mit Wärmerückgewinnung und Photovoltaik kontinuierlich zu reduzieren. Dort, wo es möglich war, haben wir in die Technik unserer Anlagen eingegriffen und diese umgestellt. Wir arbeiten daran, spätestens im Jahr 2050 CO₂-frei zu produzieren. Das ist ein ehrgeiziges Ziel, wir tun dies jedoch aus Überzeugung und natürlich auch aus Kostengründen.

WBM: Unsere letzte Frage geht an Sie, Frau Gerster. Wo sehen Sie Ihr Unternehmen in den kommenden 5 bis 10 Jahren?

MG: Das ist eine gute Frage, die wir uns regelmäßig selbst stellen und die wir nicht aus den Augen lassen dürfen. Einen Stillstand können wir uns nicht leisten. Unsere permanente Aufgabe ist es, den Markt und die gesellschaftlichen Entwicklungen zu beobachten, daraus Ideen und Visionen für das Unternehmen zu entwickeln und regelmäßig Anpassungen vorzunehmen. Wir sind gut aufgestellt und derzeit stabil im Markt etabliert. Ich bin zuversichtlich und gehe nach dem jetzigen Stand davon aus, dass dies in den nächsten 5 bis 10 Jahren auch so bleiben wird.

PM: Natürlich werden die Herausforderungen an das Unternehmen in der Zukunft noch größer werden. Da müssen wir wachsam bleiben, flexibel agieren und uns den Anforderungen nicht strikt verweigern, sondern für uns bewerten und die Anforderungen dann bedienen, wenn sie für unsere Härterei eine positive Entwicklung bieten.

WBM: Abschließend stellen wir fest, dass sich das alles sehr gut anhört. So wie es aussieht, sind Sie doch auf einem guten Weg, so dass es die Härterei Gerster bestimmt auch die nächsten 75 Jahre geben wird. Wir danken für dieses Interview.

MG: Den Dank kann ich auch im Namen von Herrn Margraf wieder nur zurückgeben. Es hat uns großen Spaß gemacht, Ihnen Rede und Antwort zu stehen.

WBM: Ganz herzlichen Dank noch einmal für dieses erfrischende Interview, Ihnen eine gute Zeit und der Härterei Gerster alles Gute für die nächsten 75 Jahre.

Kontakt: <https://www.gerster.ch/de/>

